©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Mooshummel, die nur am Neusiedler See und im Bodensee-Ried vorkommt. Maskenbiene (2. v. o.) Furchenbiene (o.) Hosenbiene (2. v. o.)

Fotos v. l.: Hans Neumayer; Wolfgang Schruf (3)

# WIE WIR DEN BIENEN HELFEN KÖNNEN

## DER BIENENSCHUTZFONDS

Gemeinsam mit Hofer hat der | naturschutzbund | im Vorjahr einen eigenen Bienenschutzfonds ins Leben gerufen. Dieser nimmt sich lokaler Projekte in ganz Österreich an und legt dabei den Schwerpunkt auf den Schutz der Wildbienen ebenso wie auf eine breite Informationsoffensive.

INGRID HAGENSTEIN

Sie ist etwas ganz Besonderes: die Violette, Phönizische oder Purpur-Königskerze, eine begehrte Bienenweide. In Österreich ist sie vorrangig in der pannonischen Region (Burgenland, NÖ, Wien) beheimatet und säumt im Burgenland gar nicht selten die Wegränder – wenn man sie lässt. Foto: Heinz Lackinger

**www.naturschutzbund.at** (Bienenschutzfonds)

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at



Ob Äpfel, Beeren, Kräuter, Kürbisse oder Wein: Jedes dritte Lebensmittel gibt es nur dank der Bestäubung durch Bienen. Doch unsere geflügelten Erntehelferinnen sind durch eine Reihe von Umwelteinflüssen bedroht: Eingeschleppte Milben gefährden die Honigbienen. Darüber hinaus machen Monokulturen, Pestizide und Futtermangel den 690 Wildbienenarten in Österreich so wie allen bestäubenden Insekten das Leben schwer und führen zu wissenschaftlich nachgewiesenem Bienensterben. „Diese Situation ist auch für den Lebensmittelhandel bedenklich. Daher wollen wir gemeinsam mit unseren Kunden zur Rettung der Bienen beitragen", so die Hofer-Generaldirektoren Friedhelm Dold und Günther Helm. Zusammen mit dem Naturschutzbund hat der Lebensmittelhändler daher einen Bienenschutzfonds im Rahmen seiner Nachhaltigkeitsinitiative „Projekt 2020" eingerichtet, der lokale, österreichische Projekte zum Schutz von Wild- und Honigbienen im Fokus hat.

Jede Informationsmöglichkeit, die das Bienenthema in die öffentliche Wahrnehmung rückt, wird dabei genutzt: So wurde die Gelegenheit ergriffen, am 13. Mai beim **„Wiener Bienentag und Honigmarkt"** im Wiener Rathaus mit einem Stand vertreten zu sein. Einige Wildbienenexperten des Naturschutzbundes übernahmen die Betreuung und enthüllten für die zahlreichen Besucher so manches Geheimnis über unsere Wildbienen. Als weitere Maßnahme erhielten alle Gemeinden Österreichs einen Folder mit Anleitungen zum Bienen- und Biotopschutz.

Beim Wiener Bienentag und Honigmarkt war der Wildbienenstand sehr begehrt.
Fotos: Wolfgang Schruf

### DER BIENENSCHUTZFONDS

Seit dem Sommer 2013 unterstützt der mit bisher insgesamt 100.000 Euro dotierte Bienenschutzfonds fünf Projekte des Naturschutzbundes. Die Palette der Maßnahmen ist breit: Sie reicht von der Anlage von Blühstreifen entlang von Straßen, der Erhaltung von Hochstamm-Obstbäumen auf Streuobstwiesen über die Untersuchung der Bestäubungsqualität von Hummeln bei Kürbissen bis zu Kursangeboten und Infofoldern für Gemeinden. Ziel ist es, mit allen Aktivitäten zum Nachahmen und Aktivwerden anzuregen und damit einen wichtigen Beitrag zum Wildbienenschutz zu leisten!

## ✽ Projekt: Blühstreifen an Weg- und Straßenrändern im Burgenland

Als oftmals letzte Lebensräume in der intensiv genutzten Landschaft haben blühende Wegränder und Böschungen eine große Bedeutung für Wildbienen, Schmetterlinge u. v. a. Tierarten. Durch überbordenden Ordnungssinn und Unverständnis sind sie leider selten geworden. Deshalb

Natternkopf säumt Wegrand und Weingarten. Die Blüten sind eine begehrte Bienenweide.
Foto: Heinz Lackinger

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Beim Lokalaugenschein in Ritzing: Heinz Lackinger (Projektleiter), Bgm. Walter Roisz, Klaus Michalek (Naturschutzbund Bgld.), v. l.

bemüht sich der Naturschutzbund Burgenland gemeinsam mit der **Gemeinde Ritzing** – der Bürgermeister ist der Aktion gegenüber übrigens sehr positiv eingestellt – Straßenränder naturnah anzulegen und zu pflegen. So werden die Wegränder in Ritzing erst später und weniger häufig als in den Vorjahren gehäckselt, Mährhythmen-Pläne für alle Gemeinden des Burgenlandes erstellt und **Handlungsempfehlungen** für die fachgerechte Pflege der Wegränder ausgearbeitet. Diesen Sommer wird mit einer **Wildbienenkartierung** begonnen. Auch die Volksschule Ritzing ist in das Projekt in Form von Schulstunden und Exkursionen eingebunden.

Die Bienenschutz-Aktivität in Ritzing ist ein Vorzeige-Projekt für andere Gemeinden, denen die erarbeiteten Management-Empfehlungen zur Verfügung gestellt werden.

## ✽ Projekt: Streuobstwiesen-Management im Naturpark Obst-Hügelland

Der Schnitt von Obstbäumen will gelernt sein: Der Obstbaumschnitt-Kurs im Rahmen des Projektes fand regen Zuspruch. Auch Schüler des Gymnasiums Dachsberg engagierten sich beim Pflanzen neuer Hochstammobstbäume.
Fotos v. l.: Julia Kropfberger; A. Hausleitner; Naturpark OHL

Im Naturpark Obst-Hügel-Land geht es um die Pflege und den Erhalt von alten Obstbäumen auf Streuobstwiesen. Die sanft hügelige Landschaft des Naturparks Obst-Hügel-Land ist geprägt durch ausgedehnte Streuobstwiesen und Obstbaumreihen. Das 26 km² große Landschaftsschutzgebiet liegt in den Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen an der Polsenz (Bezirk Eferding).

Bei Streuobstwiesen handelt es sich um klassische Mischkulturen: Die Halb- und Hochstamm-Obstbäume, die mehr oder weniger verstreut wachsen, werden seit Jahrhunderten zur Gewinnung von Obst - vor allem für die Saft- und Mosterzeugung - genutzt. Das Gras der Wiesen dient(e) als Viehfutter. Um Streuobstwiesen zu schützen, müssen alte Bäume erhalten und junge nachgepflanzt werden. Auch eine extensive Wiesenbewirtschaftung ist für den Artenreichtum ausschlaggebend.

Streuobstwiesen sind Paradiese für Bienen & Co. Die vielen Insekten sind nicht nur für die Artenvielfalt wichtig, auch Bauern freuen sich über die kleinen Krabbler als Bestäuber der Obstbäume. Denn viele Bienen bestäuben viele Blüten, und aus gut bestäubten Blüten entwickeln sich köstliche Äpfel, Birnen oder Kirschen. So wird die Natur bunter und die Ernte fällt gleichzeitig größer aus.

Unterstützung für das Projekt, das vom Naturschutzbund OÖ in Zusammenarbeit mit dem Naturpark durchgeführt wird, kommt auch vonseiten der Schulen: Gymnasiasten aus Dachsberg haben im Rahmen des Biolo-

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologie

gie-Unterrichts neue Obstbäume gepflanzt. Um zusätzliche Nistplätze zu schaffen, wurden gemeinsam mit der Naturpark-Volksschule Scharten **Wildbienennisthilfen** gebaut und in Streuobstwiesen aufgestellt. Auch erhielt so manch alter Streuobstwiesen-Baum bereits die eine oder andere Verjüngungskur verpasst: Dazu gab es im März einen **Obstbaumschnittkurs** im Obstlehrgarten St. Marienkirchen an der Polsenz und in einer Streuobstwiese. Im Kurs wurde gezeigt, wie man alte Obstbäume richtig schneidet. Sogar eine kleine, handbetriebene **Obstpresse** zur Verwertung des Obstes im Rahmen von Schulprojekten wurde angeschafft.

Zur Verwertung des Streuobstes hat der Naturschutzbund OÖ sogar eine eigene Obstpresse gekauft.
Foto: Christine Pühringer

## ✽ Projekt: Hummeln erkennen und erforschen

Was die Artenvielfalt dieser Tiergruppe betrifft, zählt Österreich zu den globalen Hotspots, denn 46 Hummelarten sind hier heimisch. Hummeln sind essenzielle Bestäuberinnen für viele Pflanzen und leiden unter dem stark verminderten Blütenangebot durch die intensive Landwirtschaft und naturferne Gärten.

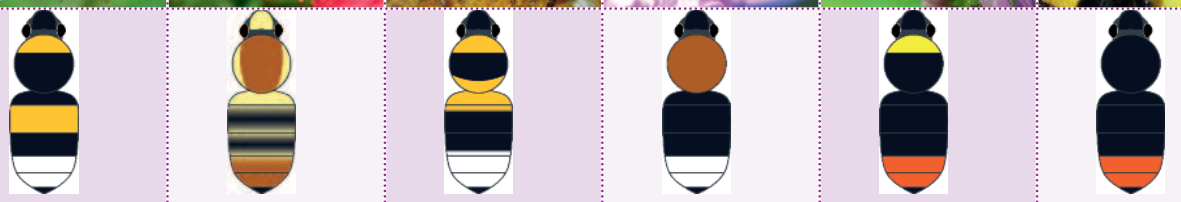
Weil die wenigsten Menschen die verschiedenen Hummelarten kennen, setzen der Naturschutzbund und Hofer beim Hummelschutz auf bewusstseinsbildende Maßnahmen. So ist auf der **Meldeplattform www.naturbeobachtung.at** seit Kurzem ein Hummelbestimmungsservice zu finden. Hier können Interessierte die heimischen Hummelarten kennenlernen, alles zu Verbreitung, Biologie und Schutz der dicken Brummer erfahren, Beobachtungen wie beispielsweise eine neu entdeckte Hummelart melden und von einem Expertenteam die Art bestimmen lassen. Ein druckfrischer **Hummelbestimmungsfolder** macht das Erkennen der pelzigen Brummer leicht und zeigt, dass ein Großteil unserer Hummeln anhand individueller Farbmuster erkennbar ist.

Da Hummel nicht gleich Hummel ist, hat der Naturschutzbund diesen Frühling mit seinen Experten ein kostenloses Kursangebot zur Hummelbestimmung und Hummelvermehrung in ganz Österreich gestartet – wertvolle Tipps und Tricks für eine naturnahe Gartengestaltung inklusive – der 5. und letzte **Bestimmungskurs** 2014 findet im Glocknergebiet statt (siehe nächste Seite) .

Die häufigsten heimischen Hummelarten, die dazugehörenden Farbschemata und Kurzinfos zu jeder Art finden sich im **Infofolder „Wer bin ich?“**.

Zu bestellen:
bundesverband@naturschutzbund.at
oder 0662/642909-10
(berechnet wird nur der Versand). Größere Mengen auf Anfrage.

**INFOBOX** Häufige Hummelarten in Österreich



| Erdhummeln | Ackerhummel | Gartenhummel | Baumhummel | Wiesenhummel | Steinhummel |
|---|---|---|---|---|---|
| *Bombus terrestris (Dunkle E.); B. lucorum (Helle E.); B. cryptarum (Kryptarum-Erdh.)* | *Bombus pascuorum* | *Bombus hortorum* | *Bombus hypnorum* | *Bombus pratorum* | *Bombus lapidarius* |

Fotos v. l.: Bernd Strauss; Birgit Mair-Markart; B. Strauss; Johann Neumayer; B. Strauss (2); Zeichnungen: Joseph Gokcezade

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at



## HUMMELKURS FÜR ALPINE HUMMELARTEN

auf der Hochalpinen Forschungsstation im Großglocknergebiet
**Fr. 11. - So. 13. 07. 14**
**Anmeldung:** Silas Bossert, silas.bossert@googlemail.com oder auf www.naturschutzbund.at unter „Bienenschutzfonds". TEILNAHME FREI!

## Hummel-Bestimmungsservice: www.naturbeobachtung.at

Auf Tuchfühlung mit Hummeln: Eindrücke von den Hummelbestimmungskursen – wer hätte gedacht, dass das Thema für Jung und Alt so spannend sein kann! Fotos v. o.: Fritz Gusenleitner; Hummelteam

**GUT BESUCHTE HUMMELVERMEHRUNGSSEMINARE.** Im März veranstaltete der Hummelzüchter und Landwirt Franz Schmidlechner zwei Hummelseminare im Rahmen des Bienenschutzfonds. Zahlreiche Hummelfreunde besuchten die Infoveranstaltungen in Misselsdorf an der Grenzmur. Die Teilnehmenden zeigten großes Interesse an der praktischen Ansiedelung von Hummel-Königinnen in Nistkästen. Sie lernten dabei, wie eine Königin mit der Hand gefangen, wie sie gefüttert, wie diese in den Nistkasten gesetzt werden kann und vieles mehr. Mitgebrachte Nistkästen wurden auf ihre Tauglichkeit getestet, Fehler behoben und ein Nest eingerichtet. Alles in allem zeigte sich, wie groß der Bedarf an solchen Veranstaltungen ist und wie wertvoll diese für den Hummelschutz sind – denn, nur was man kennt, kann man schützen! Eines der Kürbisfelder des „Hummelbauern" ist auch Teil des Projektes zur Kürbisbestäubung durch Hummeln (siehe weiter unten).

Großes Interesse erweckten die Hummelseminare von Hummelbauern Franz Schmidlechner (Mitte) in Misselsdorf.

Hier zeigt er seine Hummelbrutkästen und deren Innenleben.
Fotos v. l.: Naturschutzbund; Johannes Gepp

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at



## ✽ Projekt: Was Gemeinden für Bienen tun können

Wie schon beim Blühstreifenprojekt im Burgenland beschrieben, sind blütenreiche Böschungen und Wegränder nicht nur wunderschön, sie sind auch bedeutende Lebensräume, Nahrungsinseln für bestäubende Insekten und Korridore: Eine Vielzahl von Kleintieren nutzt die Randstreifen als Wanderstrecken: Molche, Kröten und Frösche können auf diesen linearen Strukturelementen ebenso wie Eidechsen und Blindschleichen von einem Biotop zum anderen gelangen. Darüber hinaus wird der positive Effekt der Blühstreifen für die Landwirtschaft viel zu wenig beachtet.

Im Sommer blühen hier die typischen Wegrandpflanzen Mohnblume, Schafgarbe, Wegwarte oder Natternkopf und bieten mit ihrem Nektar und Pollen zahllosen Insekten ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Die Larven zahlreicher Käfer und die Raupen vieler Schmetterlinge nutzen die Wildkräuter als Brutpflanzen. Dennoch ist das Blütenmeer am Wegesrand in den letzten Jahren ein sehr seltener Anblick geworden, denn gerade diese Flächen sind vernachlässigt worden – oft lieblos und mit Großgeräten gepflegt, verloren sie ihren Artenreichtum und somit ihre Buntheit.

**FOLDER „BIENENSCHUTZ IN GEMEINDEN".** Der Naturschutzbund setzt sich nun mit Unterstützung von Hofer um eine Renaissance dieser farbenfrohen Blütensäume entlang von Straßen und Wegen ein: Weil es gar nicht einfach ist, zu guten Informationen zu kommen, wie Bienenlebensräume erhalten oder geschaffen werden können, wurde ein Folder erstellt und Anfang Mai an alle Gemeinden Österreichs verschickt. Er enthält Tipps und Handlungsempfehlungen für den (Wild-) Bienenschutz ebenso wie alle wichtigen Informationen zu den Bedürfnissen unserer „Erntehelferinnen". Die Gemeinden haben auch die Möglichkeit, sog. **„Blühstreifen-Tafeln"** zu erwerben, um damit im Gemeindegebiet auf ihre Bienenschutzaktivitäten aufmerksam zu machen.

**„Blühstreifen-Tafel" für Gemeinden und Folder „Bienenschutz in Gemeinden"**
Wenn eine Gemeinde ihr Engagement für blühende, artenreiche Wegränder zeigen möchte, gibt es beim Naturschutzbund diese Tafel (A2) zum Preis von 50 EUR inkl. Versand zu erwerben. Bestellungen an: bundesverband@naturschutzbund.at

## ✽ Projekt: Hummeln im Kürbisanbau

Seit der Debatte um die Gefährlichkeit der Neonicotinoide als Saatgutbeize wird vielen Menschen klar, dass Bestäubung nur in intakten Natur- und Kulturlandschaften zum Nulltarif zu haben ist. Und in der Tat spüren auch in Mitteleuropa Bauern bereits das Fehlen dieser Bestäuber, ob im Erwerbsobstbau oder im Kürbisanbau. Den meisten Menschen ist nicht bewusst, dass es neben den Honigbienen eine vielfältige Insektengemeinschaft ist, die dafür sorgt, dass Bestäubung stattfindet. „Monokulturen in einer ökologisch verarmten Landschaft machen den Hummeln das Leben zusehends schwerer," erklärt Birgit Mair-Markart, Geschäftsführerin des Naturschutzbundes, „deshalb befasst sich ein wissenschaftliches Projekt mit der Erforschung des Einflusses von Hummeln auf den Ertrag des steirischen Ölkürbisses. Dabei werden die Erträge von Feldern in naturferner und naturnaher Umgebung verglichen." Den Ertrag an hochwertigen Kürbiskernen verdanken steirische Bauern eben auch Hummeln: Diese sind fleißiger als Bienen. Eine Hummel besucht pro Minute fünf Mal mehr Blüten als eine Honigbiene! Dazu scheint ihr dichtes Haarkleid für die Übertragung von Pollen zur Bestäubung der großen Kürbisblüten besonders geeignet. Hummeln fliegen außerdem bereits bei niedrigeren Temperaturen, bei Schlechtwetter und

Die Kürbisblüte beginnt in der ersten Junihälfte. Für den Kürbiskernertrag ist die Regsamkeit von Bestäubern in den ersten drei Blütewochen von größter Bedeutung. Die Rolle verschiedener Hummelarten wie der Steinhummel soll im Projekt untersucht werden.
Fotos: Bernd Strauss

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Projektleiter Bernd Strauss übergibt einen Hummelnistkasten an Rupert Hütter (r.), einen Kürbisbauern des Projektes. Seine Kürbisfelder liegen nahe Wollsdorf in der Oststeiermark.

Hummelnester: Im zeitigen Frühling vermehrten Bernd Strauss und Peter Ablasser verschiedene Hummelarten für die Freilandversuche. Hummeln legen sich Honigtöpfchen als Futtervorrat an. Fotos: Bernd Strauss (4)

Tonerdehummel beim Brüten, mit Honigtöpfchen

Blick in ein Ackerhummelnest

Gartenhummelkönigin (r.) mit jungen Arbeiterinnen

Steinhummelkönigin (M.) und ihre Gehilfinnen

ab dem frühen Morgen. Zu Mittag schließt sich die Kürbisblüte. Damit deckt sich die „Öffnungszeit" der Kürbisblüte exakt mit der Phase besonderer Flugaktivität von Hummeln. Hummeln sind deshalb für Kürbisbauern wichtige Partnerinnen.

Auf Empfehlung der Steirischen Landwirtschaftskammer haben sich acht steirische Kürbisbauern bereit erklärt, Versuchsflächen zur Verfügung zu stellen. Sieben der mitarbeitenden Betriebe, in erster Linie Maisbauern, liegen in sehr intensiv bewirtschafteten Teilen der Oststeiermark: Auf etwa 70 % ihrer landwirtschaftlichen Fläche wird Mais angebaut, auf etwa 20 % Kürbis und auf dem Rest Wintergetreide, Hirse oder Käferbohnen und Sorghum. Der Grund, warum gerade diese Betriebsstruktur zur Untersuchung gewählt wurde, liegt in ihrer besonders verarmten ökologischen Situation – in ihrem monokulturell geprägten Umfeld. Gerade hier ist der Mangel an Bestäubern besonders ausgeprägt. Deshalb liegen gerade hier ideale Versuchsbedingungen zur Untersuchung der Bedeutung von Hummeln zu diesem Zweck vor. Allen beteiligten Bauern ist das Problem Bestäubermangel bewusst. Sie unterstreichen dies durch ihre besonders engagierte Mitarbeit an diesem Projekt.

Als Kürbissorte schlugen alle Bauern die Sorte „Rustica" vor. Diese ist besonders widerstandsfähig gegen Feuchtigkeit und Fäule. Ausgesät wurde in allen Betrieben Ende April/Anfang Mai. Knapp vor der Kürbisblüte ab Anfang Juni kommen je zwei Hummelvölker, die im Frühling gezüchtet wurden, auf die Kürbisfelder von sechs Betrieben. Ein Betrieb, ebenso in monokultureller Umgebung, wird ohne zusätzliche Hummelvölker auskommen. Er wird, wie die anderen Betriebe auch, genau beobachtet und ertragsmäßig ausgewertet. Ein weiterer Betrieb, jener von „Hummelbauer" Franz Schmidlechner, liegt in einer vergleichsweise günstigen ökologischen Region. Bei ihm werden ebenso keine zusätzlichen Hummelvölker eingesetzt. Eine große Biodiversität unterschiedlichster Bestäuber ist hier von Haus aus gegeben. Auch dieser Betrieb wird genau beobachtet und ertragsmäßig ausgewertet. Bernd Strauss, der die Untersuchung gemeinsam mit Peter Ablasser durchführt, freut sich: „Eine Sensibilisierung der beim Projekt mitmachenden Bauern ist schon jetzt da – Gespanntheit, Neugierde, Experimentierfreude und das Prinzip Hoffnung bestimmt die meisten." Auch uns.

***Text:*** *Ingrid Hagenstein*

**www.naturschutzbund.at** (Bienenschutzfonds)
**www.projekt2020.at**

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 2014_2

Autor(en)/Author(s): Hagenstein Ingrid

Artikel/Article: Wie wir den Bienen helfen können - Der Bienenschutzfonds 30-36